



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Astenbeck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Astenbeck.

Bildwerk.

Literatur: Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim, Band I, Seite 78. — Derselbe, die ältere Diöcese Hildesheim, Seite 259. — Derselbe, die bäuerlichen Lasten im Fürstentum Hildesheim, Seite 66, 77. — Koken, die Winzenburg und deren Vorbesitzer, Seite 197 ff. — Günther, der Ambergau, Seite 432. — Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1861, Seite 105.

Quellen: Wigand, Traditiones Corbeienses § 277. — Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, Seite 512. — Leibniz, Eccard usw. Origines Guelficae, Band III, Seite 684.

Geschichte.

Astenbeck (836 Astenbechi, 1212 Astembeke, 1331 Astenbeke) war vor Zeiten ein ansehnliches Dorf von über 30 Hufen Grundbesitz und eine der ältesten Siedlungen Niedersachsens. Schon vor 836 erwarb hier das Kloster Corvey eine Hufe. Später finden wir den Ort im Besitz der Grafen von Woldenberg und der von Regenstein; einiges war auch an das Kloster Lamspringe und an das Domkapitel gekommen. Im Laufe des XIII. Jahrhunderts hat dann das 1213 nach Derneburg verlegte Augustiner-Nonnenkloster den ganzen Ort nebst dem benachbarten Kantelsen an sich gebracht und in ein Klostergut verwandelt. 1327 waren sämtliche Höfe bis auf den Meierhof des Klosters vom Erdboden verschwunden.

Beschreibung.

Bildwerk.

An der Straße zwischen Astenbeck und Grasdorf ist auf 2,80 m hohem Sockel eine Steinfigur des heiligen Nepomuk aufgestellt. Der Heilige steht hoch zwischen zwei Kindern, die zu seinen Füßen auf dem Sockel sitzen, zwei andere Kinder sitzen etwas tiefer. An der Vorderseite des Sockels ist ein Wappenschild mit einem D und der Krone darüber angebracht (Gräflisch Dernburgisches Wappen), hinter dem Wappen zwei gekreuzte Bischofsstäbe und die Bischofsmütze darüber. Unter dem Wappen das die Jahreszahl 1748 angehende Chronogramm: „Venerationi DIVI Ioannis nepoMVCenis statVa noViter eXtrVCta.“

Baddeckenstedt.

Kirche.

Literatur: Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, Seite 247. — Kellner, Nachricht von dem Dorfe Baddeckenstedt im Amte Woldenberg (in Beiträge zur Hildesheimer Geschichte, Band I, Seite 450 ff.). — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III.

Quellen: Bode, Urkundenbuch der Stadt Goslar, Band II, Seite 42, 419, 600. — Hoogeweg, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Band III, n. 1287. — Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, Seite 594; Band II, Seite 451; Band X, Seite 15. — Chronicon Hildeshemense in Monumenta Germaniae, Script. VII. Band, Seite 863. — Kayser, die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542–44, Seite 195. — Königliches Staatsarchiv zu Hannover, Acta W. 886 und Des. 83, Band III, Seite 29.